|  |
| --- |
| Weitere Ideen für einen Projektplan zum Thema „Interkulturelle Gesundheitskompetenz“ in der MS/AHS/BMHSErgänzungen zum Beispiel-Schulentwicklungsplan „Gesunde Schule und Gesundheitskompetenz“, erstellt von Styria vitalis im Rahmen des Projektes „GET Interkult“ im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark |
| **Was?Maßnahmen im Rahmen des Projekts** | **Wer? Welches Team?Verantwortliche** | **Bis wann?****Ende der Maßnahme** | **Produkte/Ergebnisse** | **Erledigt?** |
| Umsetzung eines erlebnisorientierten Workshops zur Stärkung des polyzentrisches und systemischen Denkens (für das gesamte LehrerInnen-Kollegium) | SchulleiterIn, GBA |  | Bewusstmachung der eigenen Denkmuster bezüglich seines Welt- und Gesundheitsbildes, um mehr Selbstwirksamkeit im Umgang mit Vielfalt zu erlangen. Erkennen der systemischen Zusammenhängen in den Lebenswelten der Kinder. |  |
| Zwei LehrerInnen arbeiten sich in die Materialien zum Perspektivenwechsel bezüglich außereuropäische Sprachen ein und stellen im Laufe des Schuljahres immer wieder eine Übung/Erfahrung in der Konferenz bereit (z.B. Kieselhefte) | zwei interessierte PädagogInnen, SchulleiterIn |  | PädagogInnen erleben, wie es ist, eine andere Struktur von Sprache und Schrift erlernen zu müssen. Sie entwickeln dadurch Ideen, wie sie ihren Unterricht so gestalten können, sodass alle SchülerInnen leichten Zugang zum Lernstoff bekommen (z.B: Verstehen, warum manche Kinder den Dreier liegend schreiben.) Kinder fühlen sich dadurch besser abgeholt. PädagogInnen erleichtern sich den Unterricht und sind erfolgreicher. |  |
| Fortbildung zum Thema „Klassenführung für SchülerInnen, die steil-hierachisch geprägt sind“ | zwei interessierte PädagogInnen |  | PädagogInnen fühlen sich sicherer im Führen. Klassenführung wird als leichter wahrgenommen. PädagogInnen kennen wichtige Sätze auch in weiteren Sprachen, um Klarheit zu vermitteln, wie z.B. „Sei jetzt still und hör mir zu!“. PädagogInnen wissen wie sie mit den Unterschiedlichkeiten umgehen können und dadurch erwünschtes Gesundheitsverhalten (z.B. Wasser trinken statt Softdrinks) einführen. |  |
| Fortbildung zum Thema „Identität“ Was macht mich in meiner kulturellen Prägung aus? | zwei interessierte PädagogInnen |  | PädagogInnen haben durch die Reflexion mehr Sicherheit im Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen erhalten. (z.B. Zeitverständnis, Pünktlichkeit, Nähe- und Distanzverständnis, Nicht in die Augen schauen,…) PädagogInnen können dadurch ihre SchülerInnen gut begleiten, weil sie ausgesendete Zeichen richtiger deuten. |  |
| Fortbildung zum Thema „Umgang mit traumatisierten SchülerInnen“ (z.B. Udo Baer: <https://www.baer-frick-baer.de/> ) | Interessierte PädagogInnen |  | PädagogInnen erkennen die Zeichen von Traumatisierung und wissen damit umzugehen. |  |
| Implementierung eines Buchclubs (z.B. in der Bildungsregion, ein Treffen pro Semester, jedeR stellt ein Buch vor) zu Büchern aus der thematischen Bücherkiste ([siehe Bücherliste](https://styriavitalis.at/information-service/downloads/get/weiterfuehrende-info-get-interkulturell/#literaturliste), z.B. Andreas Reinke: Ziemlich beste LehrerInnen oder die Reihe „KulturSchockbücher“ von Reise Know-How) | Interessierte PädagogInnen |  | Die Dialoge zwischen den PädagogInne werden durch Erkenntnisse aus der Lektüre beflügelt. Sie werden facettenreicher, diverser und lebendiger. PädagogInnen erhalten dadurch mehr Anregungen und Wissen mit Vielfalt umzugehen. (z.B. Was bedeutet Gesundheit, Ernährung, Bewegung in anderen Kulturen?) |  |
| SCHILF zu den Unterrichtsmaterialien GET Interkult und dem Thema diversitätssensible Methodenvielfalt (z.B. Rhytmen, Beteiligungsarten) | SchulleiterIn, GBA |  | PädagogInnen kennen die Materialien und sind motiviert, diese auch anzuwenden. Der Unterricht wird leichter und die SchülerInnen sind noch besser abgeholt. |  |
| Konzepterarbeitung zur Implementierung der GET Interkult Materialien. Und Anwendung im Laufe des Schuljahres laut Konzept. | SchulleiterIn, GBA, Projektgruppe |  | Konzept liegt vor. Die GET Interkult Materialien finden Anwendung im Unterricht. Die Gesundheitskompetenz der SchülerInnen entwickelt sich weiter. |  |
| Workshops für oder Reflexionen mit SchülerInnen zu weiteren speziellen Themen (z.B. Leben mit internationaler Geschichte und Identität, Umgang mit Geld, Lebensziele, Sexualität, Partnerschaft und Heirat im internationalen Kontext, Wahlmöglichkeiten zur Geburt,…) | Interessierte LehrerInnen |  | SchülerInnen bekommen relevante Informationen zu speziellen Themen aus ihren Lebenswelten, reflektieren darüber und fühlen sich gestärkt. |  |
| Konzepterarbeitung zur diversitätssensiblen Methodenvielfalt im Unterricht (Lernarrangements, Prägungen aus der Sub-Kultur, Lerntypen, Schwierigkeitsgrade,…), [siehe Linkliste](https://styriavitalis.at/information-service/downloads/get/weiterfuehrende-info-get-interkulturell/#materialien-zu-diversitaetssensibler-methodenvielfalt) | Arbeitsgruppe |  | Konzept liegt vor. PädagogInnen haben sich verständigt, wie sie dieses in ihr pädagogisches Handeln implementieren werden. PädagogInnen sind entspannter. SchülerInnen arbeiten mehr mit. |  |
| Recherche über die Hintergründe und Lebensweisen der Länder, aus denen die SchülerInnen kommen (z.B.Schulwesen, Gesundheitswesen, Kindheit, Jugendzeit, Erziehung, Bildung, Ernährung, Bewegung, Sexualität, Konfliktbewältigung, derzeitige Lage, Flucht……[siehe Linkliste zu Materialien](https://styriavitalis.at/information-service/downloads/get/weiterfuehrende-info-get-interkulturell/#links-zu-hintergruenden-lebensweisen)) | Interessierte LehrerInnen |  | PädagogInnen erweitern ihr Verständnis für die Situation und die bisherigen Erfahrungen der SchülerInnen. Dadurch ist es auch leichter, einen maßgeschneiderten Unterricht zu entwickeln. |  |
| Implementierung von parallelen Sprach-Ateliers mit Eltern/SchülerInnen der jeweiligen Sprache (z.B. eine Stunde pro Monat, für 3 Monate), SchülerInnen und PädagogInnen können frei wählen, möglichst alle SchülerInnen und PädagogInnen nehmen teil. | Arbeitsgruppe |  | SchülerInnen lernen die Sprachen, die an der Schule gesprochen werden, kennen und können grundlegende Kommunikation in der jeweiligen Sprache sprechen, z.B. Grüßen, Zahlen bis zehn, erste Gegenstände, „Wie geht es dir“?, „Stopp“, „Lass mich in Ruhe“, Bitte, Danke…Der Zusammenhalt ist gewachsen. Konflikte haben sich minimiert. |  |
| Sammlung von vielfältigen Wegen, um mit Eltern ins Gespräch zu kommen (z.B. schriftliche und mündliche Einladungen, unkonventionelle Orte, niederschwellige Gelegenheiten,…) | Interessierte PädagogInnen |  | Die Beziehung zu den Eltern und SchülerInnen ist verbessert, weil man sich besser kennen gelernt hat. Eltern sind besser erreicht, vor allem bei Eltern, die nicht zum Elternsprechtag kommen würden. Die Schwelle, den Kontakt mit der Schule zu halten, wird für die Eltern geringer. Gesundheitskompetenz-Themen können dann eher angesprochen werden. |  |
| Umsetzung eines interkulturellen Elternabend inkl. Kinderbetreuung, Dolmetsch, mündliche und schriftliche Einladung, oder über eine Videobotschaft in einfacher Sprache/oder mehrsprachig … | KlassenlehrerInnen, SchulleiterIn |  | Eltern kennen sich besser aus, in Bezug auf diese Fragen: Wie kann ich mein Kind gut begleiten? Wie sieht das Schulsystem in Österreich aus? Welche Erwartungen gibt es zwischen Eltern und LehrerInnen?Bzw.: Welche Jause soll ich meinem Kind mitgeben? Wie kann ich im Alltag Medienzeiten eingrenzen? Wie kann ich mein Kind zu mehr Bewegung motivieren? Wie können wir zu Hause über Gefühle sprechen? Wie kann ich mein Kind vor Suchtverhalten schützen? Wie kann ich mein Kind in einem neuen Land gut erziehen? |  |
| Schaffung von Zeitfenster für informelle Gespräche mit Eltern | KlassenlehrerInnen |  | Die eine oder andere Gesundheitsinformation kommt eher an, weil maßgeschneidert und zeitnah. (z.B. Wann gehen die SchülerInnen schlafen? Was fördert die Konzentration? Welche Jause braucht mein Kind? Wie kann ich den Medienkonsum begleiten?) |  |
| Umsetzung von Elterncafés zu Gesundheitsthemen (2-3 mal pro Jahr, z.B. mit gesunder Jause zum Kosten, inkl. Rezepte, interkultureller Jause; verschiedene ReferentInnen, ……Einladung mündlich, schriftlich oder per Videobotschaft) | Eltern-Buddys, interessierte LehrerInnen |  | Die Beziehung mit den Eltern wird gepflegt und gestärkt. Gesundheitskompetenz wird gestärkt durch Besprechen und Anwenden. |  |
| Vernetzung und Zusammenarbeit mit Berufsorientierungs-AnbieterInnen und Unterstützung der SchülerInnen/Eltern mit geeigneten Informationen (z.B. Ali Mahlodji Whatchado: <https://www.whatchado.com/de> ) | SchulleiterIn, interessierte PädagogIn |  | SchülerInnen und Eltern sind gut über die Bandbreite an Berufsmöglichkeiten informiert und motiviert ihren eigenen Weg zu gehen. |  |
| Reflexions-Konferenz am Ende eines Schuljahres oder des Projektschwerpunktes | SchulleiterIn, ProjektleiterIn |  | Erkenntnisse, Highlights, Hürden und Erfolge sind evaluiert und formuliert.  |  |
| Weitergabe und Einbringen der Erkenntnisse aus dem interkulturellen Schwerpunkt für andere Schulen an einer Vernetzungsveranstaltung in der Bildungsregion | SchulleiterIn und/oder ProjektleiterIn |  | Erkenntnisse, Highlights, Hürden und Erfolge sind an andere Schulen kommuniziert. Der Austausch und die Vernetzung stärkt. |  |
| Fest der Erfolge mit SchülerInnen, Eltern, PädagogInnen, Interessierten | Fest-Team (PädagogInnen, Eltern,….) |  | Die erreichten Ziele werden gesehen und anerkannt. Die Schulgemeinschaft ist gestärkt. Die PädagogInnen werden für ihre wertvolle Arbeit wertgeschätzt und gefeiert. |  |